

sehr viel später das Kochen erfunden wurde. Und hier steht am Anfang der Entwicklung einer gekochten Pflanzenkost der Brei, der auch heute noch in den verschiedensten Formen alle Küchen der Welt beherrscht. In der Jungsteinzeit entstand dann, zunächst als Zufallsprodukt, aus dem Getreidebrei der Fladen, und erst mit der Bronzezeit breitete sich die Kenntnis und allgemeinere Verwendung des gesäuerten Brotes aus, wodurch für die Wirtschaft eine Einengung im Anbau von Mehlf Früchten bedingt wurde, denn nur die stark kleberhaltigen Getreide wie Weizen, Roggen und Gerste eignen sich zur Brotherstellung, während Hafer, Hirse, Erbsen, Bohnen, süße Eicheln, Wassernüsse u. a. vorzüglich mundende Breie abgeben. Diese Geschichte des Hausbrotes unterbaute der Verfasser mit Darstellungen zur Geschichte der Mehlpflanzen und der Mühle, schildert zum Schluß kurz seine Untersuchungsmethoden und liefert alles in allem einen wichtigen Beitrag zur Kulturgeschichte.

Wahle, Ernst: Deutsche Vorzeit. Zweite, neubearbeitete und veränderte Auflage. Basel: B. Schwabe u. Co. 1952. 358 S. m. 5 Karten. 28,50 DM.

Aus dem Fundstoff historische Vorgänge abzulesen, ist schon in der 1. Auflage das Bestreben des Verfassers gewesen. Er verzichtet hierfür bewußt auf die Beigabe von Bildstoff und versucht dafür Kultur- und Völkergruppen an wichtigen Fixpunkten durch Karten festzulegen, so in Karte 1 „Die vorindogermanischen Bauern der jüngeren Steinzeit“, in Karte 2 „Die Herausbildung der indogermanischen Teilvölker bis zum Ende des 2. Jahrtausends v. Chr.“, in Karte 3 „Die Lebensgemeinschaften um die Mitte des letzten Jahrtausends v. Chr.“, in Karte 4 „Die Siedlungsgebiete kurz vor Beginn unserer Zeitrechnung“ und in Karte 5 „Die Verlagerung des germanischen Siedlungsgebietes und die Westwärtsbewegung der Ostvölker.“ Wie allein die Titel dieser Karten zeigen, ist der Verfasser bestrebt, die Indogermanenfrage vom prähistorischen Standpunkt aus zu lösen und die Grenzen des Germanentums entwicklungsgeschichtlich festzulegen. Wenn sich W. dabei und besonders in der Frage der Urheimat der Indogermanen gegen eine einseitige Betonung der Formenkunde wendet, so hat er in vielen Punkten gewiß recht, sollte aber nicht vergessen, daß seine These, nach der die Schnurkeramiker, aus dem Osten kommend, mit den Indogermanen gleichzusetzen sind, auch starke Angriffspunkte enthält und deswegen von vielen Seiten abgelehnt wird.